

LEBEN BRAUCHT ERINNERUNG

FRIEDHOFSKULTUR UND GRABPFLEGE

Herbst/Winter 2007

Titelthema

T

Persönliche Gedenktage:

ZUM HOCHZEITSTAG EIN BLUMENGESTECK

Foto: (c) picture-alliance/dpa

Ob Allerheiligen, Allerseelen oder Totensonntag: An diesen Tagen im November gedenken die Menschen traditionell ihren Verstorbenen und schmücken als Zeichen ewiger Verbundenheit die Grabstätten mit Gestecken, Sträußen oder Kränzen. Immer mehr Menschen tun dies aber auch zu persönlichen Gedenktagen und erinnern sich somit an die gemeinsamen schönen Stunden mit dem geliebten Verstorbenen.

Fast dreimal in der Woche besucht Hannelore Stahl die Grabstätte ihres Mannes. Die vielen Grabbesuche haben ihr geholfen, die Trauer und den Schmerz über den Verlust ihres Ehemannes zu bewältigen. Sein Tod vor rund 5 Jahren war ein ziemlicher Schock für sie gewesen. „Plötzlich ist der geliebte Ehemann, mit dem man über 50 Jahre lang durch dick und dünn gegangen ist, nicht mehr da und man ist von heute auf morgen alleine“, erzählt die 74jährige. Nach der Beisetzung war es damals für sie selbstverständlich, das Grab ihres Mannes zu pflegen. „Beim regelmäßigen

BdF

**Bund deutscher
Friedhofsgärtner**



Gießen oder beim Pflanzen der Sommerblumen bin ich in Gedanken immer bei ihm und erinnere mich gerne an unsere gemeinsame Zeit.“ Dass die Grabstätte stets in einem würdigen Zustand ist, darauf legt Hannelore Stahl besonderen Wert. „Mein Mann hat einen würdigen Ort verdient. Ein schöner Grabstein und farbenfrohe Blumen gehören für mich dazu.“ An ganz besonderen Tagen schmückt sie die Grabstätte mit einem Gesteck: Der Geburts- sowie Todestag ihres Mannes und ihr gemeinsamer Hochzeitstag sind Tage, an denen sie einfach nochmals sagen will „Ich habe dich nicht vergessen“. Und da es

etwas Persönliches sein soll, mit dem sie die Grabstätte schmückt, besteht das Gesteck überwiegend aus Rosen – den Lieblingsblumen ihres Mannes. Mit dem örtlichen Friedhofsgärtner hat sie vereinbart, dass er das Gesteck an den entsprechenden Tagen an die Grabstätte liefert. „Das macht er automatisch, darum brauche ich mich vorher gar nicht kümmern.“

„BLUMEN SIND DIE LIEBESGEDANKEN DER NATUR“

Wie für Hannelore Stahl ist es heute für viele Menschen wichtig, nicht nur zu den allgemeinen Gedenktagen wie Allerheiligen, Allerseelen oder Totensonntag die Grabstätten ihrer Verstorbenen zu schmücken. „Mit einem individuellen Blumenarrangement zu den persönlichen Gedenktagen bauen viele Menschen eine Art Brücke zu den Verstorbenen und drücken damit ihre Verbundenheit aus“, bestätigt Friedhofsgärtner Karl Wolf aus Wiesbaden.

Neben Geburtstag und Hochzeitstag erinnert sich Hannelore Stahl noch an einen weiteren Tag gerne zurück: der 4. August 1950. „An diesem Tag haben wir uns zum ersten Mal geküsst. Diesen Tag vergesse ich niemals.“



Mitmachen und Gewinnen

Gewinnen
Sie eine digitale
Superzoomkamera
von Panasonic!

FRIEDHOF – ORT DER LEBENDEN: SCHICKEN SIE UNS IHRE FOTOS

Friedhöfe sind heutzutage keinesfalls nur Orte der Trauer, sondern vielmehr Orte des Lebens und der Lebenden sowie der freudigen Erinnerung. Die üppigen Grünanlagen laden zum Entspannen, zum Spaziergehen oder auch zur Kommunikation mit anderen Menschen ein.

Schicken Sie uns Ihre Fotos zum Thema „Friedhof – Ort der Lebenden“. Unter allen Einsendungen verlosen wir eine Panasonic-Digitalkamera DMC-FZ8 und fünf Bildbände „Deutschland von oben - Tag für Tag“. Die ersten zehn Einsender erhalten zusätzlich eine BUGA-Foto-CD im Wert von 30,- Euro. Die Motivauswahl bleibt Ihnen überlassen. Die Bilder müssen allerdings auf einem Friedhof entstanden sein und das Thema „Friedhof – Ort der Lebenden“ aufgreifen. Die schönsten

Fotos werden in der Herbstausgabe 2008 der „Leben braucht Erinnerung“ prämiert und veröffentlicht. Wir bitten ausschließlich um Zusendung eines digitalen Fotos in einer Größe von mindestens 1600 x 1200 Pixel. Pro Teilnehmer nimmt nur ein Bild an der Verlosung teil. Mit dem Einsenden Ihres Fotos geben Sie uns automatisch das Recht, die Bilder in unserer „Leben braucht Erinnerung“ zu veröffentlichen.

Einsendeschluss ist der 15. Mai 2008. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Bitte senden Sie Ihr Foto an:

**Redaktion: „Leben braucht Erinnerung“
An der Festeburg 33
60389 Frankfurt am Main
E-Mail: presse@hgverband.de**

Impressum:

Titel: „Leben braucht Erinnerung“, Herausgeber: Bund deutscher Friedhofsgärtner im ZVG, Godesberger Allee 142, 53175 Bonn, Tel. (0228) 810 02 44, Redaktion und Layout: Fördergesellschaft des hessischen Gartenbaues mbH, 60389 Frankfurt, Tel. (069) 90 47 67 0

KNIGGE ZUM TRÖSTEN

„Das wird schon wieder.“ - „Du schaffst das schon.“ - „Du musst nach vorne schauen.“ - Diese und ähnliche Sätze bekommen Trauernde immer wieder als vermeintlichen Trost zu hören. Nur wenige Trauernde haben in ihrem Schmerz noch die Kraft, hierbei zurück zu melden, wie sehr sie diese Sätze verletzen oder in ihrer Trauer alleine lassen. **Von Klaus Schäfer, Klinikseelsorger in Karlsruhe.**

Wir lernen in unseren Schulen und Bildungseinrichtungen viel, aber nicht das Trösten. Dabei ist trösten ein zutiefst menschlicher Auftrag an jeden von uns. Viele Menschen pflegen zwar Kontakt zu Trauernden, erfahren jedoch nie, ob ihre Worte dem Trauernden hilfreich waren oder eher eine Belastung darstellten. Ohne diese Rückmeldung meinen sie, getröstet zu haben. Dies trifft nicht immer zu. Daher ist das Feedback gerade beim Trösten so wichtig. Die meisten Trauernden erwarten keine tröstenden Worte, sondern einfach nur, dass sie verstanden werden, dass sie in ihrer Trauer angenommen werden. Alleine das ist Trost. Besonders in der aktuellen Situation des Verlustes ist dies der einzige Trost, den man geben kann. Trauer ist ein Gefühl, das sich bei Verlust einstellt. Dabei spielt es keine Rolle, was verloren wurde. Dies können beispielsweise der Tod eines Ehepartners, der Tod eines durch Abtreibung gestorbenen Kindes, der Tod eines Haustieres oder aber auch das Ende einer Partnerschaft sein. Allen Trauernden gemeinsam ist, dass sie ein Anrecht auf diese Trauer haben, auch wenn wir diese Trauer nicht direkt begreifen können.

Die folgende Gegenüberstellung von „dummen Sprüchen“ und echten Tröstungen soll ein Gespür vermitteln, was beim Trösten zu unterlassen ist und was stattdessen gesagt werden kann.

Grundsätzlich gilt beim Trösten:

Leid ist eine Gefühlssache. Nicht den Kopf (Verstand), sondern das Herz (Gefühl) ansprechen.

Ratschläge sind auch Schläge.
Angebote machen ist viel hilfreicher.

Eine mitgeweinte Träne ist oft mehr Trost als 100 kluge Sätze.

Der Schuh der mir passt, muss dem anderen noch lange nicht passen. Es ist darauf zu achten, was dem Trauernden gut tut.

Trösten ist Anteilnahme an der Trauer.

Klaus Schäfer beschäftigt sich intensiv mit verwaisten Eltern, die während der Schwangerschaft ihr Kind verloren haben und betreut die Internetseiten www.kindergab.de und www.stillgeburt.de

Sagen Sie nicht...

Die Zeit heilt alle Wunden.

Es ist nicht der Trost, der tröstet, sondern die Zeit. Der Tröster hält sich mit dem Trost fein raus.

Du musst den Verstorbenen loslassen.

Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass man nicht mehr trauern sollte. Dies ist eine (Über-)Forderung.

Kopf hoch, das schaffst Du schon!

Der Trauernde weiß nicht, wie er es schaffen soll. Nur der Hinweis, dass er es schafft, ist kein Trost. Auch der Verweis, „Anderen ist auch ihr Mann/Frau/Kind gestorben“ ist nicht tröstlich. Der Trauernde fühlt sich mit solchen Worten alleingelassen.

Du bist noch jung. Du kannst noch viele Kinder kriegen. (nach dem Tod eines Kindes)

Faktisch stimmen diese beiden Sätze meist, nicht jedoch, wenn die Frau schon über 40 Jahre alt ist oder wenn sich die Frau schwer tut, überhaupt schwanger zu werden. Diese Aussage nimmt das Leid nicht ernst. Es vertröstet auf die Zukunft. Keines der nachgeborenen Kinder kann diesen Verlust ersetzen.

Sagen Sie besser...

Die Trauer wird bleiben, aber der Schmerz wird nachlassen.

Das ist die Erfahrung vieler Trauernder. Ein verstorbener, geliebter Mensch wird ein Leben lang vermisst. Die Trauer bleibt bis ans Lebensende, aber der Schmerz lässt nach. Dies gibt Hoffnung, dass es auch wieder bessere Zeiten geben wird.

Den Tod eines geliebten Menschen kann niemand vergessen.

Es erlaubt den Trauernden, bis an sein Lebensende des Verstorbenen zu gedenken, ja ermutigt ihn sogar dazu. Ihm ist der Druck genommen, dass die Trauer irgendwann einmal ein Ende haben muss.

Wie schaffst Du das?

Dies zeigt, dass man sich über die Situation des Trauernden Gedanken gemacht hat und zu dem Ergebnis gekommen ist, dass es schwer sein muss. Selbst, wenn man für sich selbst meint, es leichter tragen zu können, so würdigt man mit diesen Worten die Leistung des Trauernden.

Es ist wohl das Schlimmste, was Eltern passieren kann, wenn sie ihr Kind zu Grabe tragen müssen.

Es bringt zum Ausdruck, dass man sich Gedanken über den Verlust eines Kindes macht, wenn man selbst so etwas nicht erlebt hat. Damit wird vermittelt, was man von der Trauer dieser Eltern verstanden hat. Wenn diese Aussage in etwa zutrifft, fühlen sich die Trauernden damit verstanden.

ROBUSTE BLÜTEN & ZARTE HALME

Während sich Friedhöfe im Hochsommer mit ihren prächtigen Bepflanzungen in farbenfrohe und manchmal auch verwunschene Orte verwandeln, zeigen sie sich im Herbst und Winter von ihrer geruhsamen und besinnlichen Seite. Gerade jetzt bestimmen die warmen Naturtöne das Friedhofsbild. An Laubbäumen und Sträuchern verfärben sich die Blätter. Fruchttstände schmücken die Zweige und Gräser präsentieren sich von ihrer schönsten Seite.



Das Angebot der Saisonpflanzen zur herbstlichen Wechselbepflanzung präsentiert sich mit robusten und widerstandsfähigen Arten, wie beispielsweise Alpenveilchen (*Cyclamen persicum*), Stiefmütterchen, Hornveilchen, (Kissen-)Aster, Chrysanthemen und Eriken (*Erica gracilis*), aber auch Herbstzeitlose und Herbstmargeriten. Alpenveilchen sind auf Grund ihrer Farbenvielfalt als Grabbepflanzung sehr beliebt. Ihre weißen, rosafarbenen, roten oder violetten Blüten bilden beispielsweise gemeinsam mit Silberkraut und Gräsern einen harmonischen Anblick. Die kleinblütigen *Cyclamen*-Sorten sind zusätzlich sehr robust und lassen auch bei den ersten Minusgraden nicht gleich ihre Blüten hängen.

Der besondere Charakter der Herbstmonate mit ihren Trauertagen im November kann durch die Anordnung der Pflanzen auf dem Grab noch hervorgehoben werden: zum Beispiel durch eine Bepflanzung in Kreuzform, bei der Heidekraut, Stiefmütterchen oder Alpenveilchen von einem Bodendecker (*Vinca*, *Efeu*) umrahmt werden. Auch ein Gesteck in gleicher Form mit Blumen und Früchten der Jahreszeit auf das Grab gelegt, unterstreicht die Bedeutung dieser besonderen Tage – warum nicht einmal ein paar Zweige der Hagebutte oder Beerenrispen einbinden?

i

Das rät der Profi:

- Herbstliche Wechselbeete rechtzeitig pflanzen, da das Herausnehmen der Sommerbepflanzung nach dem ersten Frost ansonsten sehr mühsam wird.
- Lange Freude machen sogenannte Strukturbeete (siehe Foto oben). Verschiedene Herbst- und Winterblüher werden mit Gräsern oder reinen Blattpflanzen kombiniert.
- Der September ist der richtige Zeitpunkt, um Stauden und immergrüne Ziergehölze zu pflanzen.
- Laubabwerfende Gehölze können an frostfreien Tagen noch bis in den November hinein gepflanzt werden.
- Blumenzwiebeln und Knollen jetzt setzen, dann wird das Frühjahr bunt.



GEMEINSAM STATT ANONYM

Der plötzliche Verlust eines geliebten Menschen belastet jeden von uns mit Schmerz und Trauer. Ein Ereignis, welches aber auch wichtige Entscheidungen in kürzester Zeit von uns erfordert. Aufgrund der emotionalen Belastung werden dabei oft vorschnell Entscheidungen getroffen, die nach kurzer Zeit be-reut werden.

Dass die Beisetzung ihrer verstorbenen Mutter so teuer werden würde, hätte Monika Peters nie gedacht. „Zum Schock über den Tod meiner Mutter kam dann auch noch ein finanzieller Schlag dazu. Das hätte ich nie bezahlen können“, erzählt die 56jährige. Eine namenlose Bestattung kam für sie nie in Frage, auch wenn die Kosten dafür auf den ersten Blick niedrig waren. „Meine Nachbarin hatte ihren Vater vor einigen Jahren anonym beisetzen lassen und hat das inzwischen bereut, weil sie nirgendwo einen Strauß oder ein Gesteck ablegen kann. Das möchte ich auf gar keinen Fall“, erklärt sie. Sie hat sich daher für eine Urnenbeisetzung in einem Gemeinschaftsgrabfeld entschieden, die seit einiger Zeit auf dem Friedhof ihrer Gemeinde angeboten werden. Das Besondere daran: Die Kosten für die Grabstätte sind überschaubar und beinhalten gleichzeitig eine friedhofsgärtnerische Bepflanzung und Pflege über die gesamte Ruhefrist. Monika Peters hat so auf Dauer eine gepflegte und würdige Grabstätte für die Erinnerungen an ihre Mutter.

In Deutschland werden mittlerweile auf vielen Friedhöfen auch Urnengrabstätten in harmonisch gestalteten Gemeinschaftsgrabanlagen angeboten, um dem Trend der namenlosen Bestattung positiv entgegenzuwirken. Eine Bestattung oder ein Graberwerb ist dabei nur in Verbindung mit einer dauerhaften friedhofsgärtnerischen Grabpflege möglich. Die Grabstätten erhalten je nach Friedhof eine Grabplatte oder eine Stele mit individueller Inschrift. Seit Schaffung dieser Angebote gehen vielerorts die Zahlen der anonymen Bestattungen zurück. In einigen Städten finden inzwischen sogar mehr Beisetzungen statt, als es dort Sterbefälle gibt, weil sich auch Menschen aus dem Umland für diese attraktive Bestattungsform entscheiden.



Gemeinschaftsgrabanlagen mit gärtnerischer Pflege und Bepflanzung wie beispielsweise auf dem Karlsruher Hauptfriedhof werden mittlerweile in vielen Kommunen Deutschlands angeboten

i

Kurz & Bündig

Richtlinien für die gärtnerische Grabgestaltung

Der Bund deutscher Friedhofsgärtner (BdF) hat seine seit 1971 bestehenden „Richtlinien für gärtnerische Grabgestaltung“ überarbeitet und neu veröffentlicht. Die Richtlinien enthalten Standards der qualitativ hochwertigen Grabgestaltung, sind jedoch keine eiserne Gesetze, die den Friedhofsgärtnern die individuellen Freiräume nehmen würden. So wichtig das Eingehen auf individuelle Wünsche auch ist, so enthalten die Richtlinien vor allem verbindliche Strukturen. Sie erinnern an bewährte und Jahrhunderte alte Regeln, wie zum Beispiel den Farbkreis oder den Goldenen Schnitt für die Gestaltung. **Wenn Sie sich für diese Richtlinien interessieren, können Sie die Informationen bei den regionalen Treuhandstellen für Dauergrabpflege oder Friedhofsgärtnergenossenschaften unter der kostenlosen Servicenummer 0800/15 16 17 0 telefonisch anfordern.**



Anfangs war der zwölfjährige Steffen nur wenig begeistert, als seine Eltern vorschlugen, zum Tag des Friedhofs auf den Hauptfriedhof zu gehen. „Friedhof – was soll da schon großartiges passieren?“, dachte er sich gelangweilt. Dass der Besuch doch zu einem Erlebnis wurde, schildert er in einem Brief an seine Großmutter.

„DAS WAR RICHTIG SPANNEND“

„Liebe Oma, bei unserem letzten Telefonat hatte ich Dir erzählt, dass Papa mit uns einen Ausflug machen will und dass ich mich riesig darüber gefreut habe. Aber dann schlug Papa vor, dass wir zum Tag des Friedhofs auf den Hauptfriedhof gehen würden und da hatte ich fast keine Lust mehr auf den Ausflug. Viel lieber wäre ich ins Kino gegangen. Als wir dann am Hauptfriedhof ankamen, war ich über die vielen Besucher ziemlich überrascht. Da war ganz schön was los. Und nicht nur für die Großen, sondern auch für Kinder gab es viel Programm. Zuerst war ich in der lebenden Werkstatt der Steinmetze. Dort durfte ich wie ein richtiger Steinmetz mit Hammer, Meißel und Schutzbrille einen großen Stein bearbeiten. Dann zeigte mir ein Friedhofsgärtner, wie man Blumen in die Erde einpflanzt. Er erklärte mir sogar, dass fast jede Blume eine Bedeutung hat. Die Rose ist das Zeichen der Liebe. Der Buchsbaum steht für das ewige Leben und Thymian symbolisiert Stärke. Hast Du das gewusst? Mit solchen Symbolpflanzen kann man das Grab an das Leben des Verstorbenen anpassen. Das war interessant und hat richtig Spaß gemacht. Einige Kinder haben sogar einen Sarg bemalt.

Spannend fand ich auch die Führung über den Hauptfriedhof. Dabei habe ich viele sehr alte und große Grabsteine entdeckt. Viele Namen habe ich bisher nur von Straßennamen hier in der Stadt gekannt, aber wer die Menschen waren und dass sie ein so tolles Grab haben, habe ich nicht gewusst. Komisch, ich dachte früher im-

mer, Friedhöfe seien ein bisschen unheimlich. Aber eigentlich ist es hier wunderschön und richtig spannend. Eigentlich ist der Friedhof wie ein großer Park mit vielen Bäumen und Pflanzen. Auf der Heimfahrt hat mir Papa erzählt, dass es Menschen gibt, die ohne Grab und Grabstein beigesetzt werden. Die Angehörigen haben dann gar keinen Platz, an dem sie sich an den Verstorbenen erinnern können. Das finde ich irgendwie schade. Eigentlich sollte doch jeder so einen tollen Grabstein bekommen, wie früher die berühmten Menschen. Wenn Du uns das nächste Mal besuchst, dann zeige ich Dir auf jeden Fall die alten und besonderen Gräber. Das wird Dir bestimmt gefallen.“

i Tag des Friedhofs

Der Tag des Friedhofs ist in vielen Städten und Gemeinden Deutschlands zu einer festen Größe im Veranstaltungskalender geworden. Seit 2001 finden jeweils am dritten Wochenende im September Informationsveranstaltungen auf Friedhöfen statt. In diesem Jahr lautet das Motto „Leben braucht Erinnerung“. Der Tag des Friedhofs geht auf eine Initiative des Bundes deutscher Friedhofsgärtner (BdF) zurück. Er wird zusammen mit den Kommunen und Friedhofsverwaltungen, Religionsgemeinschaften, Bestattern, Steinmetzen, Floristen, Hospizen, der Kriegsgräberfürsorge sowie weiteren Initiativen und Vereinen vor Ort durchgeführt. Wann und wo Veranstaltungen in Ihrer Nähe stattfinden erfahren Sie im Internet unter www.tag-des-friedhofs.de.



Ein Ort, an dem der Himmel die Erde berührt

Der Stadtgottesacker in Halle an der Saale spiegelt wie kein anderer Friedhof ein Stück Friedhofskultur der letzten fünf Jahrhunderte wieder. Erbaut 1557 nach dem Vorbild der italienischen Campo Santi gilt die Anlage als ein Meisterwerk der Renaissance und ist in seiner Geschlossenheit nördlich der Alpen einmalig in Europa.

Es ist als würde man in eine andere Welt eintauchen, betritt man den Stadtgottesacker in Halle durch den kleinen Torturm. Eine Welt, in der die Vergangenheit zur Gegenwart wird, gesäumt von immergrünen Hecken, gefüllt mit unzähligen Kunstwerken und Geschichten, die aus der Zeit der Renaissance erzählen. Der Stadtgottesacker ist mehr als nur ein Friedhof. Hofartig angelegt nach Vorbild eines italienischen Campo Santo („heiliges Feld“) zählt die eindrucksvolle Anlage heute zu einer der letzten geschlossenen Grabanlagen im mittel- und nordeuropäischen Raum. Wie Hausnummern einer Straße reihen sich die Gruften im Karree aneinander. Die 94 reich verzierten, mannshohen Arkaden gewähren Einlass zu den Toten und umschließen zahlreiche, aufwändige Grabfelder mit großen Figuren und Kreuzen. Keine Frage, es herrscht eine geheimnisvolle, verwunschene, fast schon mystische Stimmung auf dem Stadtgottesacker. Die eindrucksvollen Grabstätten, der alte Baum- und Pflanzenbestand sowie die Stille und Ruhe ziehen den Besucher in ihren Bann. Wo man auch hinblickt, entdeckt man verzierte Inschriften, kunstvolle Reliefs und reich verzierte Or-



namente. Bedeutende Persönlichkeiten wie der Pädagoge und Theologe August Francke, der Komponist Robert Franz oder die Eltern Georg Friedrich Händels fanden in den vergangenen 450 Jahren hier ihre letzte Ruhestätte. In den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges wurde die Anlage schwer beschädigt und verwairste in den folgenden Jahrzehnten. Eine millionenschwere Spende von der Tochter des Nobelpreisträgers Carl Ziegler in den vergangenen Jahren machte die aufwändige Restaurierung des historischen Friedhofs möglich. Mittlerweile ist der Stadtgottesacker wieder offizielle Begräbnisstätte der Stadt Halle und gilt als eine der schönsten Deutschlands.

i Campo Santo

Campo Santo ist die italienische Bezeichnung für Friedhof, besonders für die hofartig umschlossene Ausführung mit einem nach innen offenen Bogengang. Der berühmteste ist der neben dem Dom in Pisa gelegene Camposanto Monumentale. Erhaltene Anlagen in Deutschland sind neben dem Stadtgottesacker in Halle, der Eislebener Kronenfriedhof und der Buttstädter Gottesacker.



Der wahre Held des 20. Jahrhunderts

Genie, Tramp, Star und Liebhaber – Charlie Chaplin war der Superstar des Kinos. Am 25. Dezember jährt sich sein Todestag zum 30. Mal. Heute kennen nur wenige seine Filme. Sein Erscheinungsbild ist dafür zur Ikone geworden.

Am 16. April 1889 in London geboren, wuchs Charles Spencer Chaplin in ärmlichen Verhältnissen auf. Bereits mit fünf Jahren begann Chaplin seine Karriere am Theater, wo er erfolgreich den Gassenjungen spielte, bis er für diese Rolle zu alt war. Seine Filmkarriere startete im Jahr 1913, als er bei einer USA-Tournee von einer Filmgesellschaft entdeckt wurde. In den folgenden Jahren wuchs seine Beliebtheit rasant und er konnte sich vor Angeboten kaum retten. „The Kid“, „Goldrausch“, „Lichter der Großstadt“, „Moderne Zeiten“ und „Der große Diktator“ - das sind die Titel unvergänglicher Filmklassiker aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Es gelang ihm in dem neuen Medium der bewegten Bilder eine universal ver-

ständige Sprache zu finden. In der Figur des Vagabunden „Charlie the Tramp“ schuf er eine Figur, mit der sich die Armen wie all die kleinen Leute identifizieren konnten und die auch die Reichen und Mächtigen anrührte. Als Charlie Chaplin am 25.12.1977 für immer die Augen schloss, verlor die Welt den populärsten Helden des 20. Jahrhunderts. 88 Jahre alt war der gebürtige Brite am Tag seines Todes, der auf allen Kontinenten Schlagzeilen machte und betrauert wurde. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof in Corsier-Sur-Vevey (Schweiz). Zwei Monate nach seinem Tod wurde seine Leiche gestohlen. Die Täter wollten von den Hinterbliebenen Geld erpressen. Der Plan scheiterte und Chaplins sterbliche Überreste wurden erneut beerdigt. Nach dem Tod seiner Frau Oona wurde das Grab 1991 entsprechend gesichert.

